



Nur Mut!

Studienpionierinnen
& Studienpioniere
berichten

JADE HOCHSCHULE

Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth



INHALT

Vorwort

Ingrida Budininkaitė und Stefanie Ruetz 2

Grusswort

Prof. Dr. Andrea Czepek 3

Portraits

Wiebke Oncken 4

Prof. Dr. Ulrike Schleier 6

Bianca Frömming 8

Dr. Jürgen Petzold 10

Olaf Lies 12

Sara Paßquali 14

Dr. Helmut Uerlich 16

Katarzyna Spannbauer 18

Paul Schneider 20

Ugur Düman 22

Impressum 24

Danksagung 25



VORWORT

Ingrida Budininkaite und Stefanie Ruetz

Projektleitung und Projektkoordination „Nur Mut!“
Jade Hochschule

Erste im Studium – Pionier_innen an der Hochschule

Studienpionier_innen? Wer ist eigentlich damit gemeint? Der Begriff bezeichnet Personen, die als erste in ihrer Familie studieren. Wir, Ingrida Budininkaite und Stefanie Ruetz vom Projekt „Nur Mut!“, sind selbst Studienpionierinnen und besonders diese Studieninteressierten und Studierenden möchten wir mit unserem Projekt ansprechen.

Deshalb freuen wir uns sehr, Ihnen unsere Broschüre „Nur Mut! Studienpionier_innen berichten“ präsentieren zu können. Insgesamt zehn sehr verschiedene Menschen haben uns mit Begeisterung ihre persönlichen Geschichten erzählt. In Ihren Händen halten Sie nun eine Auswahl aus den vielfältigen und spannenden Gesprächen, in denen die Portraitierten über ihre Motivation und ihr Hadern, die vielseitige Unterstützung und die Herausforderungen im Laufe ihrer individuellen Bildungswege berichten.

Viele Situationen können wir als „Pionierinnen“ sehr gut nachvollziehen. Insbesondere, wie wertvoll es ist, jemanden zu haben, der einen bestärkt, ein Studium aufzunehmen. Aus diesem Grund wünschen wir uns, Ihnen mit den nachfolgenden Portraits Mut, Orientierung, Motivation und vielleicht auch ein wenig vom Pioniergeist für Ihren weiteren Weg mitgeben zu können.

In diesem Sinne: „Nur Mut!“

Ingrida Budininkaite

Stefanie Ruetz



GRUSSWORT

Prof. Dr. Andrea Czepek

Vizepräsidentin für Studium und Lehre
Jade Hochschule

Studienpioniere und -pionierinnen sind Vorbilder

Als erste oder erster in der Familie an einer Hochschule zu studieren, darauf können Sie stolz sein – besonders, wenn Sie so manches Hindernis überwunden haben. Da ist es gut zu wissen, dass Sie nicht allein sind: Zwar finden nach wie vor weniger Studienpionier_innen den Weg an eine Hochschule als Personen aus Akademikerfamilien. Doch immer mehr Absolventinnen und Absolventen eines Schuljahrgangs studieren – in Niedersachsen sind es bereits über 50 Prozent. Deshalb sind auch viele Studierende dabei, deren Eltern nicht studiert haben. Wir möchten Ihnen mit den Portraits verschiedener Personen, die als erste in ihrer Familie studierten, Mut machen, den Weg an eine Hochschule zu finden. Eine Angestellte, ein Zahnmediziner, eine Professorin, ein Minister – die Menschen in den Porträts haben verschiedene Berufe und auch verschiedene Wege gewählt. Die meisten berichten von viel Unterstützung und positiven Erfahrungen.

Wenn Sie mehr wissen möchten über die Unterstützung und die Angebote der Jade Hochschule, wenden Sie sich gern an die Zentrale Studienberatung. Dort können Sie auch Kontakt aufnehmen zu den „Jade Lotsen“ – das sind Studierende aus höheren Semestern, unter denen auch einige Studienpionier_innen sind. Sie berichten Ihnen gern persönlich von ihren Erfahrungen. Lassen Sie sich inspirieren!

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg auf Ihrem Weg.

Prof. Dr. Andrea Czepek



„WAS WILLST
DU DENN DAMIT
BERUFLICH
MACHEN?“

„Ich habe mich gleich in Oldenburg verliebt.“ Dabei kommt die 30-Jährige aus Hamburg. Vor dem Studium hätte sie nie gedacht, nicht in ihre Geburtsstadt zurückzukehren. Doch sie ist in Oldenburg geblieben, heute Mutter eines dreijährigen Sohnes und die kommunale Gleichstellungsbeauftragte ihrer neuen Lieblingsstadt.

Dass sie studieren würde, war ihr immer klar. Schon die Eltern haben sie immer zum Abitur ermuntert. Oldenburg ist es geworden, weil sie hier Soziologie und Politikwissenschaft studieren konnte.

Später folgte noch der Master in Bremen in Soziologie und Sozialforschung. Längst ihr Schwerpunkt: Gender Studies. Gerade in Bremen eingeschrieben, winkte eine Stelle an der Jade Hochschule. Sie griff zu und schnell wurde aus der halben Stelle mehr. Und dann kündigte sich auch noch – geplant, aber früher als erwartet – Nachwuchs an. Eine Dreifachbelastung, aber: „Ohne diese harte Zeit wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin!“

Auf die Frage, was sie später mit ihrem Studium beruflich machen wolle, konnte sie lange keine Antwort geben. „Das war mir selbst ja gar nicht klar!“ Da half guter Rückhalt: Der Vater Bankkaufmann, sieben Geschwister, die Mama dazu auch noch Tagesmutter. Ein offenes, großfamiliäres Zuhause. Das prägt. Sie selbst bekommt das mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie heute gut hin. Und das wünscht sie auch anderen: „Mit einem Studium kann man meist eine bessere Bezahlung erreichen. Beides zu vereinbaren, das sollte man mit seiner Berufswahl auch immer im Blick haben. Es macht wirklich glücklich, wenn es gelingt!“

Wiebke Oncken, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Oldenburg

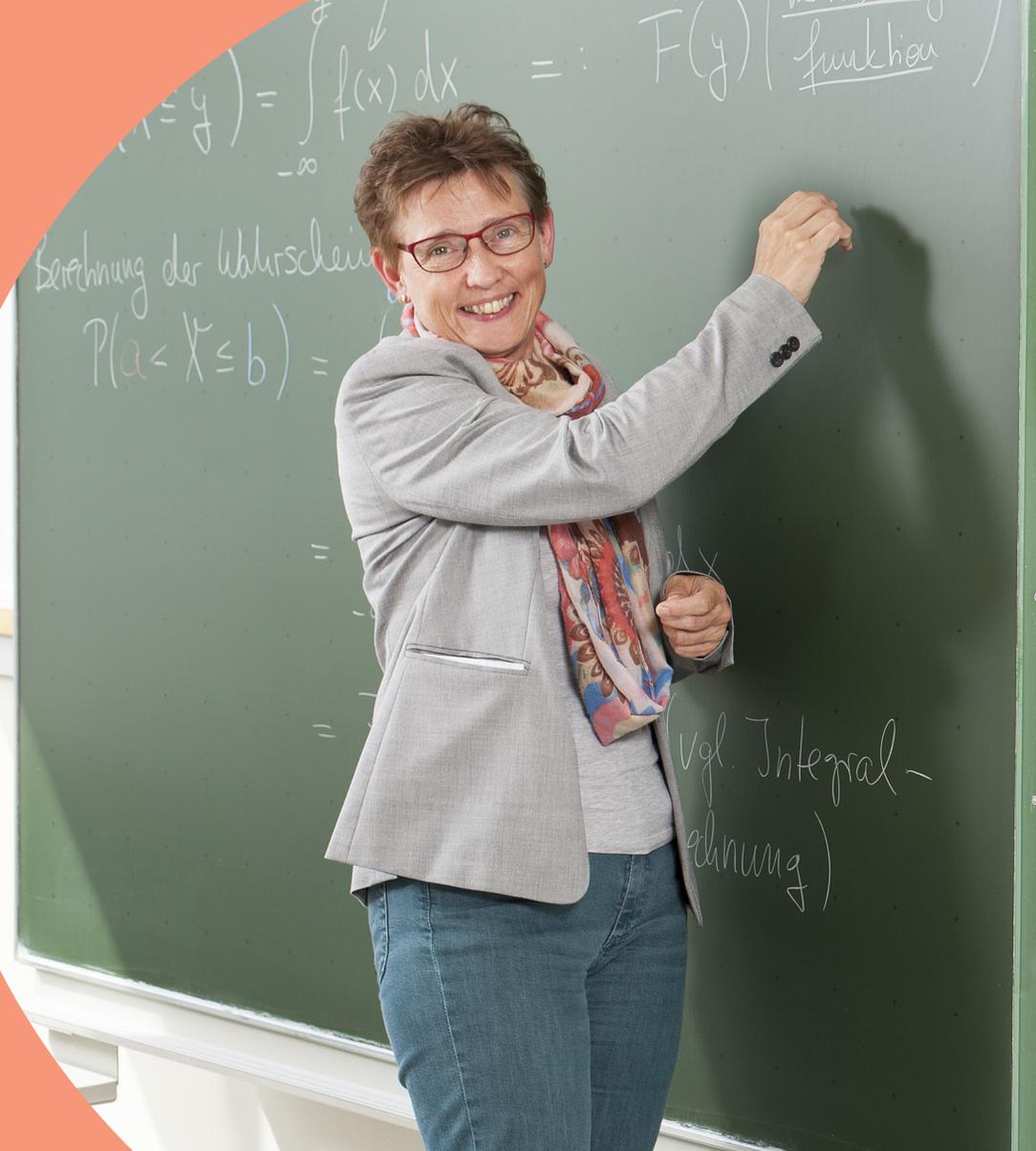
„SIE DÜRFEN NICHT ASSISTENTIN WERDEN, SIE MÜSSEN SELBST INGENIEURIN WERDEN!“

Sie war das klassische „Mädchen vom Lande“. Siebziger Jahre. Mehr Bildungschancen für Mädchen, das war damals politischer Neuanfang. Davon hat Ulrike Schleier profitiert. Zuhause waren sie sieben Kinder. Geld war immer ein Mangel. „Wenn ihr etwas Ordentliches werden wollt, dann müsst ihr studieren.“ Das haben ihre Eltern gesagt, und das sagt sie selbst heute gerne Kindern, wenn die Ulrike Schleier auf ihr schickes Cabriolet ansprechen und staunen. Sie lacht darüber.

Nach der zehnten Klasse stellte sich für sie die Frage: „Weiter zur Schule gehen oder in die Lehre?“ Da gab es zum Glück Schüler-BAföG. So stimmten die Eltern dem Weg aufs Gymnasium zu. Dort bekam sie schnell Anerkennung. Vor allem von ihrer Mathematiklehrerin: „Sie können das!“ hat sie Ulrike Schleier immer wieder gesagt und sie auch bestärkt zu studieren. Das tat sie dann auch. Statistik an der damals neugegründeten Hochschule in Dortmund. „Da hatte ich das Gefühl, da gehöre ich hin!“ Die ersten beiden Klausuren hat sie nur mit vier bestanden. „Und da haben mir alle gratuliert: Sie gehören zu den besten 25 Prozent Ihres Jahrgangs!“ Heute unterrichtet sie selbst leidenschaftlich gerne als Professorin Mathematik und Statistik.

Durchhaltevermögen ist wichtig, sagt sie ihren Studierenden, und viel Austausch. Sie selbst hat sich viele Träume erfüllt, auch den, nicht mehr darüber nachdenken zu müssen, ob sie sich ein Eis leisten kann oder nicht. „Ich esse jetzt immer große Eisbecher!“

**Prof. Dr. Ulrike Schleier, Dekanin und Professorin
am Fachbereich Management Information Technologie**





„UND,
WIE LÄUFT'S
MIT DEINEM
SPORTBOOT-
FÜHRERSCHEIN?“

„Viele konnten einfach nicht glauben, dass ich Kapitän werde!“ Kein Wunder: in einer Familie ohne Akademiker_innen oder Seefahrer. Ihre Eltern hätten auch Grundschul-lehramt gut gefunden. „Darunter konnten sie sich was Konkretes vorstellen“. Aber zum Glück hat sie sich für Elsfleth entschieden. Und für die Nautik. Denn dort hat sie nicht nur ihren Traumjob gefunden, sondern auch ihren Mann kennengelernt. „Es hätte auch Maschinenbau sein können oder Physik! Gezweifelt habe ich nie, ich wusste immer, dass ich das schaffe! Oder ich wäre Künstlerin geworden.“ Sie lacht dabei, und sie lacht überhaupt gerne und herzlich. Selbst das Studium zu finanzieren, fiel ihr mit BAföG und diversen „lustigen“ Nebenjobs nicht schwer. Zum Beispiel: Vermessungsbootfahren in Oldenburg auf der Hunte. Nach dem Studium ging es dann auf richtig dicke Pötte. Erst als Offizierin, dann als Kapitän. Ihre Jahre auf See will sie um nichts in der Welt missen. Trotzdem hat sie das Leben an Bord seit einiger Zeit wieder gegen das mit Haus und Familie an Land eingetauscht. Denn mit ihrem Mann hat sie nicht nur drei Kinder bekommen, die beiden haben sich auch gemeinsam selbständig gemacht. Heute gehen beide an Bord, um ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit den Seeleuten und Reedereien zu teilen und so Betriebs-abläufe zu optimieren. Weil sie nicht mehr genug Zeit auf See ist, kann sie ihr Patent momentan nicht verlängern. Aber stolz ist sie immer noch darauf. „Ich habe genau das gemacht, was mir Spaß gemacht hat!“

Bianca Frömming, selbstständig (Matau-Marine GmbH)

Zweimal gab es in seinem Leben den Moment, wo er sich sagte: jetzt oder nie! Der Erste: nach der Banklehre in Hannover. Seine Eltern sagten: „Junge, geh zur Bank und lern was Anständiges“. Das hat er durchgezogen. Bis zum Tag seiner mündlichen Prüfung. Von da an hat er eine Bank nur noch als Kunde betreten und stattdessen lieber studiert. Er wurde Diplomökonom und ging zur Hannover Rückversicherung. Ein internationales, spannendes Geschäft, bei dem es oft um schwindelerregende Summen ging. 18 Jahre lang hat ihm das viel Spaß gemacht. Und weil er nebenbei immer schon Lehraufträge hatte, merkte er, dass die Lehre ihm noch viel mehr am Herzen liegt. Er promovierte neben der Arbeit, dann verabschiedete er sich aus dem Leben der Versicherungen. Es folgte die erste „echte Professur“. Aber zu viele Kolleg_innen agieren mit einem ausgeprägten Statusgefühl. Das ist nichts für Jürgen Petzold. Auch seinen Studierenden gibt er mit: „Dieser klassische Klugscheißer von der Uni, der kommt, und sagt: ‚Ich sag euch mal, wo’s langgeht‘, der überlebt nicht lange.“ Sein Plädoyer dagegen: sich für nichts zu schade zu sein. Viel ausprobieren, sich zeigen, behaupten, hocharbeiten. So war auch sein Weg. Überhaupt macht er den Studierenden Mut: „Du kannst ruhig länger studieren. AStA, Verantwortung übernehmen, sich engagieren. Das wird nie zum Nachteil ausgelegt“, ist er sich sicher.

Jetzt hat er sich sogar noch einmal selbstständig gemacht. Sein Ziel: dass mehr Absolvent_innen in der Region bleiben. So wie er.

Dr. Jürgen Petzold, Verwalter einer Professur und selbstständig

„WENN
ICH NUR IN
MEINER
AKADEMIKER-
KISTE BLEIBE, IST
DAS STINKLANG-
WEILIG!“





„EIGENTLICH HABE ICH MAL WAS VERNÜNFTIGES GELERNT UND ELEKTROTECHNIK STUDIERT!“

Doch dann hat er vor 16 Jahren in der Kommunalpolitik angefangen und ist nun seit 2013 Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr in Niedersachsen. Die Politik hat zwei wesentliche Dinge in seinem Leben verändert. Zum einen ist er viel unterwegs. In Hannover, China oder Berlin. Und zum anderen ist er unter den Politiker_innen häufig der einzige Ingenieur. Oft hat man ihn gefragt: „Was um Himmels Willen hat Elektrotechnik mit Politik zu tun?“ Heute sagt er: „Es passt wirklich genau!“

Technik war immer etwas „elementar Wichtiges“ für ihn. Der erste Schritt in die Berufswelt: eine Ausbildung zum Funkelektroniker. Dann die Erfahrung, dass es schwer ist, eine Arbeitsstelle zu finden. Er studiert. Und selbst mit dem Fachhochschulabschluss in der Tasche ergeht es vielen seiner Kommiliton_innen ähnlich. Es war einfach die Zeit, wo hier in der Region die Jobs für Ingenieure fehlten. Olaf Lies war einer der Glücklichen, der nach dem Studium Arbeit gefunden hat. Sogar hier in seiner Region, mit der er sich so verbunden fühlt und wo seine Familie lebt.

Als Politiker ist er heute einer der größten Fürsprecher für die Jade Hochschule und für die Region. Und für seine Überzeugung, dass es nicht immer der klassische Werdegang – Schule, Studium, Beruf – sein muss: „Es ist definitiv auch kein Nachteil, wenn man den ein oder anderen Umweg geht.“ Vom Studium ist für ihn vor allem der Zusammenhalt geblieben. „Wir haben so viel gelernt, durchgestanden, zusammen erlebt. Sogar die Semesterferien haben einige von uns zusammen verbracht. Auf Montage, um das Geld fürs Studium zu verdienen.“

Olaf Lies, Niedersächsischer Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr



Sie ist als Schaustellerkind an einem Pfingstsonntag zur Welt gekommen – mitten in der Saison.

So reiste sie bereits als Säugling mit von Markt zu Markt und später von Schule zu Schule. Das bedeutete: jede Woche eine andere Klasse. Außen sitzen. Wenig Zutrauen. Viele Vorurteile.

Sara Paßquali blieb dran, beendete die Schule und beschloss Friseurin zu werden. Ein Beruf, mit dem sie sich selbstständig machen könnte. „Klingt komisch, aber mach mal“, sagte ihre Mutter. „Meine Oma hat 36 Enkelkinder, die andere hat 24, mit Urenkeln. Ich bin die Erste, die diesen Weg gegangen ist“, erzählt sie. Nach der bestandenen Abschlussprüfung diagnostizierte ihr Handchirurg, dass ihre Hände diesen Beruf nicht lange mitmachen werden und riet ihr: „Geh studieren!“

Sie holte das Abitur nach und schrieb sich an der Uni für Sozialwissenschaften und Philosophie ein. Zwei Welten trafen aufeinander. „Meine Familie hat das, was ich tue nicht wirklich verstanden – hier zählt das Handwerk nun mal seit Generationen mehr als das Buch.“ Neben der Familie begegneten ihr auch Kommiliton_innen und Professor_innen skeptisch. Sie lebte im vertrauten Wohnwagen und am Wochenende, während die anderen feierten, hilft sie bis heute ihrer Familie auf den Märkten.

Trotzdem machte sie – zwischen Kirmes und Laptop – souverän ihren Fachmaster in Philosophie. Der Tag der Abgabe ihrer Masterarbeit war ihr erster Arbeitstag als Diversity Trainerin. „Es gab immer Menschen, die an mich geglaubt haben, und das hat mich vorangetrieben. Auch wenn ich mehr kämpfen musste als andere: Alles ist möglich, wenn man will.“

Sara Paßquali, Diversity Management Trainerin

VON MARKT
ZU MARKT
ZUM MASTER

OHNE DAS STUDIUM WÄRE ICH JETZT: „ZIEMLICH SICHER LANDWIRT“

„Als angestellter Zahnarzt in einer Klinik zu arbeiten, das wäre nichts für mich gewesen. Für mich war es schon damals wichtig, meine Patient_innen nachhaltig und langfristig zu begleiten.“ Die eigene Praxis zu eröffnen und eigenverantwortlich zu arbeiten ist eine Entscheidung, die Dr. Helmut Uerlich noch heute glücklich macht. Auch nach 27 Praxisjahren in der Wesermarsch.

Sein Impuls: die sogenannten „Blätter zur Berufskunde“. „Das war so eine grobe Information, was einen im Studium und im Beruf erwartet!“ Und was er da las über den Zahnarztberuf, das passte. Das wusste er schon damals. So verließ der Landwirtssohn den familieneigenen Betrieb und zog in die Stadt. Wohnung, Studium, die teuren zusätzlichen Lehrmaterialien: ohne Nebenjobs zum BAföG hätte es nicht gereicht. Doch weil ihm alles, das Arbeiten und auch das Lernen leichtfiel, klappte es mit dem Studium bestens. Dank eines zinslosen Darlehens seines älteren Bruders konnte Helmut Uerlich sogar seinen Traum vom Auslandssemester in den USA wahr werden lassen.

Viele seiner Kommiliton_innen hatten eine andere Vita als er. Waren Söhne und Töchter von Zahnärzt_innen und Mediziner_innen. Aber eben nicht alle. Damit kam der Bonner Student gut klar. Überhaupt findet der Zahnmediziner, sollte man den Ausbildungsweg wählen, der einem Spaß macht und Zufriedenheit gibt. Immerhin darf man ja dann in der Regel 30 bis 40 Jahre in dem Beruf arbeiten. Und manchmal geht das halt nur mit finanzieller Unterstützung während der Ausbildungszeit. „Die war bei mir ausschlaggebend für das weitere berufliche Leben. Soviel Mut, das anzunehmen, sollte man aufbringen!“

Dr. Helmut Uerlich, Zahnarzt in eigener Praxis



„Chemie, vor allem als Schwangere. Da darf man auch nicht alles mitmachen. Beide Kinder mussten mit fünf Wochen schon zur Uni mitkommen. Die eine auf dem Arm, mit der rechten Hand mitschreiben, die Größere war schon am Krabbeln. Das war sportlich!“ Und trotzdem hat sie ihr Zweitstudium schneller abgeschlossen als die meisten Kommiliton_innen. „Ohne Studium? Wäre ich unglücklich! Es war wirklich das absolut Richtige!“ Heute geht sie, wie sie selbst sagt, jeden Tag mit einem Grinsen zur Arbeit und wieder zurück! Ihr Arbeitsplatz: eine Kooperative Gesamtschule im tiefsten Ostfriesland.

Offen sein und den Mut haben, Pläne zu ändern, wenn man feststellt: das ist doch nichts für mich. Das findet sie wichtig. Dass sie Lehrerin werden würde, war für sie lange kein Thema. Sie hat im ersten Studium Kulturwissenschaften studiert und ganz andere Pläne gehabt. Ihre erste Uni: die traditionsreiche „Viadrina“, nahe ihrer Heimat Polen.

Ihre Eltern haben nicht studiert, sich aber immer gewünscht, dass ihre Kinder einen Schritt weiter gehen würden. Und auch auf Fremdsprachen haben sie immer großen Wert gelegt. Das Studium auf Deutsch war für die Polin trotzdem eine Herausforderung: „Hausarbeiten schreiben, 30 Seiten zu einem komplizierten Thema, das war schon heftig.“ Trotzdem hat sie noch ein Auslandssemester in Paris gemacht. „Da musste ich mit fünf Euro am Tag auskommen. Aber auch das hat geklappt“, lacht sie. „Selbst in den schwierigsten Phasen findet sich eine Lösung.“

Katarzyna Spannbauer, Lehrerin für Chemie und Geschichte

„DAS STUDIUM
WAR DAS
ABENTEUER
MEINES
LEBENS!“





„KANN ES SEIN, DASS SIE SO EINEN HOLZPFLOCK IN DER NASE HATTEN?“

„Ja, genau der bin ich!“ So begann sein Vorstellungsgespräch für das Praxissemester bei der EWE. Sein zukünftiger Chef hatte zuvor einen Vortrag an seiner Hochschule in Stralsund gehalten. Diesen Studenten mit seinen Piercings, langen Haaren und dem Dutt, den hat er auch im Anzug und ohne Piercings wiedererkannt. Noch heute ist Paul Schneider bei der EWE, bei seinem Chef und bei seinem Thema Energie.

„Auch das Aussehen macht viel aus“, so der Ingenieur, der heute selbst Praktikant_innen im Unternehmen begleitet. „Wenn du mit zehn Pinguinen am Tisch sitzt, und du bist der Einzige, der kein Pinguin ist, dann bleibst du im Gedächtnis!“ Authentisch zu sein, darauf kommt es für ihn an.

Dabei wusste er nach dem Abitur gar nicht so recht, wo es lang gehen sollte. Kindheit in Vorpommern, Wolgast. Dann Bundeswehr. „Alle gehen studieren“, sagten die Mädels. Und die Mutter sagte: „Hier ist eine Stelle: bewirb dich doch darauf“. So wurde er Industriemechaniker, auch noch bester Mecklenburg-Vorpommerns. Dann war er trotzdem erst einmal arbeitslos. Ihn störte das nicht. Die Ostsee war schön, freie Zeit zu haben auch. Und weil die Ausbildung für ihn „Pipifax“ war, schrieb er sich dann doch noch in Stralsund an der Fachhochschule für Maschinenbau ein. Er ist überzeugt: „In diesem so vielschichtigen Bildungssystem in Deutschland gibt es für jeden einen Weg. Gerade weil ich aus einer kleinen Diktatur – der DDR – komme, ist das unfassbar!“

Paul Schneider, Energiemanagementbeauftragter EWE Gasspeicher



Er kam vom Turnen zum Breakdance bis zum Wakeboarden,

spielt Fußball, liebt Crossläufe und Joggen gehört sowieso zu seinem Leben. Das Sportstudium passt perfekt zu ihm. Nur sein Zweitfach, Mathe. Das hat ihn oft schon so weit gebracht, dass er am liebsten alles geschmissen hätte. Aber er will unbedingt Lehrer werden, mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Das kann er nämlich richtig gut. Zum ersten Mal hat er das an einer Grundschule gemerkt. Kolleg_innen haben ihn vor den sogenannten „Problemkindern“ seiner Klasse gewarnt. Für ihn waren da keine. Überhaupt mag er es nicht, Kinder so abzustempeln. Am liebsten möchte er später an einer Hauptschule arbeiten.

Er selbst hat zehn Geschwister. Fast alle haben sich für ein Studium entschieden. Die Eltern, Landarbeiter aus der Türkei, haben sie immer darin bestärkt. Der Rückhalt, den sie sich gegenseitig geben, die Lebensfreude, die sie teilen, das hat Ugur auch durch die schlimmsten Phasen seines Studiums gerettet. Viele Klausuren hat er erst im zweiten oder dritten Versuch geschafft. Aber er hat es durchgezogen. Was ihn im Nachhinein ärgert: gerade zu Beginn des Studiums versuchte er, sich alleine durchzubeißen. Später hat er nur noch in Lerngruppen gearbeitet. Das Finanzielle hingegen war Dank BAföG und Nebenjobs nie ein Problem. Gerade arbeitet er noch mehr als sonst, denn nach seinem Master hat er ein klares Ziel: noch einmal richtig reisen! „Bei allem Studieren sollte man sich doch unbedingt auch für andere Dinge Zeit nehmen,“ sagt er. „Für Freunde, die Familie, sich selbst und auch, um ein bisschen was von der Welt zu sehen.“

„ALLEINE
HÄTTE ICH
DAS NIE
GESCHAFFT!“

**Ugur Düman, Master-Student Sport und Mathematik
auf Lehramt**

IMPRESSUM

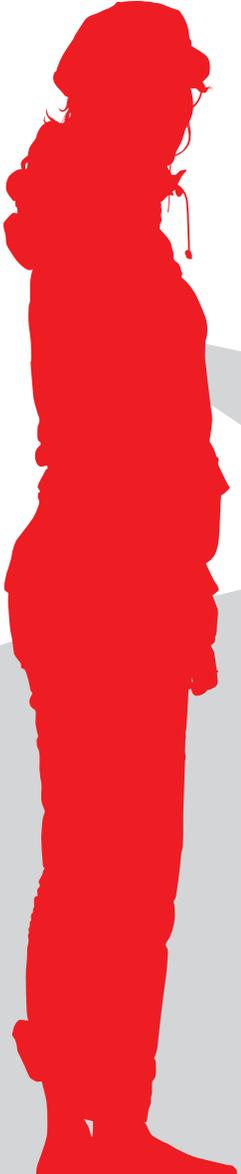
Herausgeberin	Zentrale Studienberatung, Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth
Konzeption	Ingrida Budinikaite und Stefanie Ruetz
Redaktion	Zentrale Studienberatung
Text	Carola Schede, Zetel und Stefanie Ruetz
Fotos	Geert Oeser, Bad Oldesloe
Gestaltung	mensch und umwelt, Büro für Gestaltung, Oldenburg
Auflage	1.000 Exemplare
Datum	Dezember 2016

Gefördert durch



DANKSAGUNG

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die diese Publikation durch ihren persönlichen Beitrag zu Gestaltung, Fotos und Texten ermöglicht haben. Vor allem aber möchten wir uns bei allen hier Portraitierten bedanken, die durch ihre Offenheit und ihre persönlichen Geschichten das Herz dieser Broschüre ausmachen und vielleicht einigen Unentschlossenen den Mut für ein Studium mitgeben können.



Wohin führt Sie Ihr Weg?

Wir in der Zentralen Studienberatung begleiten Sie auf Ihrem Weg mit unserem individuellen Beratungs- und Orientierungsangebot, den Vorbereitungskursen, der Studierwerkstatt und vielem mehr.

**Kommen Sie vorbei,
wir freuen uns auf Sie!**

Dipl.-Päd. Ingrida Budinikaite
ingrida.budinikaite@jade-hs.de

Stefanie Ruetz
stefanie.ruetz@jade-hs.de

JADE-HS.DE/WEGWEISER